

# Inklusion ist ein fortwährender Prozess

**BILDUNGSKONFERENZ** Experten sprachen über Chancen und Probleme

VON GÜNTER MÜLLER

Inklusion – viele Menschen haben diesen Begriff schon gehört. Aber was steckt dahinter, was bedeutet Inklusion, wie ist es damit in Leverkusen bestellt? Antworten auf diese und weitere Fragen gab es bei der dritten Leverkusener Bildungskonferenz mit dem Motto „Leverkusen inklusiv denken und handeln – Teilhabe ohne Hindernisse“. Dazu hatte das Bildungnetzwerk der Stadt Vertreter aus Politik, Schulen, Unternehmen, Verbänden, Vereinen Verwaltung und Unternehmen in die Bürriger Lebenshilfe-Werkstätten eingeladen.

Wörtlich übersetzt heißt Inklusion Zugehörigkeit. Wenn also jeder Mensch – mit oder ohne Behinderung – überall dabei sein kann, in der Schule, am Arbeitsplatz, im Wohnviertel, in der Freizeit, dann darf von einer gelungenen Inklusion gesprochen werden. In einer inklusiven Gesellschaft ist es normal, verschieden zu sein. Jeder ist willkommen. Bürgermeisterin Eva Lux betonte denn auch in ihrer Begrüßungsrede, die Organisatoren hätten den Veranstaltungsort ganz bewusst ausgewählt. Die Lebenshilfe mit ihren Einrichtungen sei ein Teil der Vielfalt, „der wir im Inklusionsprozess begegnen und der über den schulischen Bereich

hinausgeht“. Lux griff zudem den Gedanken der Teilhabe aller Menschen an gesellschaftlichen Leben auf: „Der Begriff Inklusion umfasst nicht nur das Miteinander von Behinderten und Nichtbehinderten. Es geht, aktueller denn je, auch um Flüchtlinge, um Menschen mit Migrationshintergrund und das Miteinander von Religionen, um nur einige Beispiele zu nennen.“

**Immer etwas zu verbessern**

Dezernent Marc Adomat betonte, im Schulbereich sei man in Leverkusen gut aufgestellt, aber längst nicht fertig. Es gebe immer etwas zu verbessern, auch über die Schulen hinaus. So werde derzeit über Wohnprojekte nachgedacht, in denen Behinderte und Nichtbehinderte gemeinsam leben können. Wie kann man das umsetzen? Wer hilft bei der Finanzierung? Das seien Fragen, auf die man Antworten finden müsse.

Bruno Bermes, Leiter der Gesamtschule Schliebusch und Mitglied im Lenkungsreis (siehe „Vernetzung kommunaler Einrichtungen“), meinte, Leverkusen sei in den vergangenen drei Jahren gut vorangekommen. Ohne Förderungen werde es aber nicht gehen. Dem pflichtete Adomat bei, schließlich könnten Regelschulen längst nicht in allen Fällen die nö-

tige Unterstützung geben. Der Dezernent verwies allerdings auf die Vorgaben des Landes, wonach Förderschulen bei zu geringen Schülerzahlen geschlossen werden müssten: „Was soll die Kommune da machen?“ Eva Lux stellte daraufhin die Frage: „Warum werden denn nicht Förderschulen geöffnet?“ Für die Rat-Deycks-Schule in Opladen durchaus vorstellbar, wie deren Vertreterin bei der Konferenz meinte. Aber es sei ja unsicher, ob es überhaupt weitergehen könne.

Sigrid Preuße, Leiterin der Grundschule Dönhoffstraße, forderte mehr Unterstützung: „Wir brauchen viele Erwachsene der verschiedensten Professionen in den Schulen. Es ist schwierig mit 25 bis 30 Kindern in einer Klasse, darunter zwei bis drei mit besonderem Bedarf, wenn nur ein Sonderpädagoge zur Verfügung steht.“

Als problematisch wurde ebenfalls das Thema Praktikumsplätze für behinderte Schüler bezeichnet. „Es gibt durchaus Möglichkeiten, Plätze zu finden“, meinte Andreas Tressin. Der Geschäftsführer der Unternehmensverbände Rhein-Wupper empfahl, Kontakt zu Firmen aufzunehmen und, sofern vorhanden, den Personalleiter direkt anzusprechen. Als Beispiel führte Tressin an, dass autistische Menschen sehr gut in der Quali-



Großes Interesse weckten bei der Bildungskonferenz auch die Gesprächsrunden.

Foto: Ralf Krieger

## Vernetzung kommunaler Einrichtungen

Das Bildungsbüro ist die Geschäftsstelle des Bildungszentrums der Stadt. Zu seinen Aufgaben gehört die Vernetzung unterschiedlicher kommunaler Einrichtungen und deren Angebote. Ziel ist die optimale Förderung von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen. Dazu sollen lokale Bildungs-, Erziehungs- und Beratungssysteme besser miteinander verbunden und die Bildungslandschaft der Stadt transparenter für alle Beteiligten werden.

Das Bildungsbüro arbeitet auf Grundlage von Entscheidungen eines Lenkungsreises und Resultaten von Bildungskonferenzen.

Im Lenkungsreis treffen sich Vertreter der Verwaltung und der Bezirksregierung mit Sprechern der Leverkusener Schulleiter, um Strategien zu entwickeln. Das Bildungszentrum ist erreichbar unter ☎ 0214/406 40 20. (gmu) [bildungsbuero@stadt.leverkusen.de](mailto:bildungsbuero@stadt.leverkusen.de)

tätskontrolle einsetzbar seien. Neben den Gesprächsrunden und Vorträgen war die Inklusionsbörse ein weiterer Schwerpunkt der dritten Leverkusener Bildungskonferenz. An etwa 20 Ständen verschiedener Einrichtungen, darunter die Bundesagentur für Arbeit, der Landesschaftsverband Rheinland, die Industrie- und Handelskammer, bestand die Gelegenheit zum Kennenlernen, Austauschen und Vernetzen. In einem Punkt gab es Einigkeit: Inklusion ist kein statischer Begriff, Inklusion ist ein fortwährender Prozess. Es gibt noch viel zu tun in Leverkusen.